

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abt. - Berlin

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland sowie des Landwirtschaftlichen Vereins.

Darassalam 26. Mai 1909.	Abonnementspreis Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee; für die übrige Zelle von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 ab. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darassalam.“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.	Insertionsgebühren Für die 6-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 3 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserenten- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstr. Berlin Alexanderstrasse.	Jahrgang XI. No. 41.
------------------------------------	---	---	---------------------------------------

Das Baumwollhandelsmonopol der D. O. A. G.

Als der Staatssekretär Dernburg das erste Mal im Reichstag auftrat, hat er ausdrücklich erklärt, daß seine Kolonialpolitik dahinginge, diejenigen Kolonien, die er als Handelskolonien übernommen habe, als solche weiterzuführen. Er dachte dabei selbstverständlich in der Hauptsache an Deutsch-Ostafrika, wo seit Beginn des System Rechenbergs allerdings schon alles geschiefen war, um denen, die ein besonderes Interesse an einer Verwaltung im Sinne intensiver Förderung der Handelsinteressen hatten, alle nur erdenklichen Vorteile zu zuweisen. Es ist deswegen auch keinem Kolonisten in Deutsch-Ostafrika unklar, warum das System Rechenberg von den Vertretern der dominierenden Handelsinteressen Andererseits gegenüber verteidigt und da, wo es nötig ist, sogar gestützt wird. Es hat sich allmählich zwischen dem Gouverneur und den Großkauleuten der Kolonie ein Gegenseitigkeitsverhältnis herausgebildet, von dem allerdings gesagt werden kann, daß weder der eine, noch der andere schlecht dabei fährt. Die Devise: „manus manum lavat“ wird allenthalben hochgehalten, man denke nur an jenen Fall, wo ein älterer Beamter der D. O. A. G. als politischer Agent des Gouverneurs auftrat, als es galt, den Pflanzern im Süden klarzumachen, daß in dem von dem Gouvernement ausgearbeiteten Entwurf der Arbeiterverordnung das alleinige Heil für die Lösung des Arbeiterproblems läge.

Solche Liebesdienste werden selbstverständlich nicht umsonst erweisen und es scheint, als ob die D. O. A. G. ein Äquivalent insofern erhalten hat, als man stillschweigend in den Bezirken Kilwa und Mohoro beim Baumwollkauf ein Handelsgebühren zu läßt, das unverkennbaren Monopolcharakter trägt, und von Kennern des Südens — wenn es auch etwas übertrieben sein mag — als ein Zustand gekennzeichnet wird, der mit der so oft gerügten Behandlung der Eingeborenen im belgischen Kongo verglichen werden könne.

Das Monopol der D. O. A. G. in Kilwa und Mohoro hat sich ungefähr folgendermaßen entwickelt: Im Jahre 1906 hat die D. O. A. G. die Ginnerei des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees übernommen, um bereits im Jahre 1908 eine weitere Ginnerei in Mohoro einzurichten zu lassen. Damit wurde zunächst erreicht, daß sämtliche Produzenten allein auf die D. O. A. G. angewiesen waren, wenn sie ihre Baumwolle ginnen lassen wollten. Da diese Ginnbetriebe immerhin ein erheblich s Anlagekapital darstellen, so trachtet selbstverständlich die D. O. A. G. im Interesse der Verzinsung und Amortisation danach, ihre Betriebe möglichst volllauf zu beschäftigen, was sie am besten erreicht, wenn sie eben die ganze in den beiden Bezirken produzierte Baumwolle aufkauf oder besser gesagt, sich eine Art von Handelsmonopol für den Verkauf der Baumwolle schafft. Und es ist ihr in der Tat gelungen, diesen vom kolonialwirtschaftlichen Standpunkt aus wenig zu begrüßenden Zustand herbeizuführen. Sie wurde dabei unterstützt einmal durch die Geschäftsführung ihrer alten Beamten und dann durch die guten Verbindungen, die die D. O. A. G. in geschäftlicher Hinsicht schon seit jener Zeit hat, wo überhaupt zum ersten Mal von einem sich bemerkbar machenden Handel gesprochen werden konnte. Ein weiterer Umstand fällt allerdings auch noch dabei ins Gewicht, und zwar die Zurückhaltung anderer Firmen, die früher als Baumwollkäufer in den Bezirken Kilwa und Mohoro auftraten. So haben Traun, Stärken und Devers und Benzel, die früher, wenn auch nur kleinere Quantitäten, aufkauften, ihre Agenten aus den beiden Baumwollgebieten fast vollkommen zurückgezogen. Die D. O. A. G. dagegen hat heute dort einen ganzen Stab von geschäftsgewandten Jüdern, die ihrerseits wie der innerhalb der ihnen zugewiesenen kleineren Gebiete als konkurrenzlose Käufer, also ebenfalls als Monopolhändler auftraten. Es ist nach zuverlässigen Berichten oft genug vorgekommen, daß Eingeborenen, die keinen Gehl aus ihrer Unzufriedenheit über das geringe Angebot machten, eröffnet wurde: „Seht doch, wo ihr eure Baumwolle anderswo loswerdet!“ Was bleibt dem Eingeborenen, um seine Ware überhaupt zu verkaufen,

also anders übrig, als wie auf jedes Gebot, auch wenn es noch so schlecht ist, einzugehen. Dazu kommt noch, daß die meisten Eingeborenen von den Jüdern schon vor Wochen Vorschüsse erhalten haben, die zum kleineren Teil in Bargeld und zum größeren in Waren bestanden. So konnte es denn vorkommen, daß sowohl in Kilwa, als auch in Mohoro oft nicht mehr wie 4 bis 6 Heller pro Pfund unentkernte Baumwolle dem Eingeborenen gezahlt wurden. Der Betrag, den der Eingeborene für sein mühsam erzielt Produkt erhält, erscheint umso lächerlicher, wenn man in Betracht zieht, daß der Jüde von seiner Auftraggeberin, der D. O. A. G., 7 bis 8 Heller erhält, also neben seiner Kommission, die sonst im Auftragsgeschäft den alleinigen Verdienst ausmacht, noch 2 bis 3 Heller pro Pfund an Sonderverdienst in seine Tasche steckt. Andererseits lebt der Jüde der D. O. A. G. gegenüber auch in einer gewissen wirtschaftlichen Hörigkeit, denn er ist meistens in ähnlicher Weise von der D. O. A. G. abhängig, wie der eingeborene Baumwollbauer von ihm selbst. Die Vorschüsse, die indische Kommissionenkäufer erhalten, sind in der Regel recht erheblich, doch wirken sie lange nicht so drückend auf die privatwirtschaftliche Lage des Schuldners, wie es bei dem Verhältnis zwischen dem eingeborenen Baumwollbauer und dem Jüde der Fall ist. In man kann sogar sagen: je größer die Verpflichtung des Jüden bei der D. O. A. G. ist, umso kräftiger wirkt sie als Ansporn dazu, die Differenz zwischen dem von der D. O. A. G. bewilligten Preis und dem, der dem Eingeborenen bezahlt wird, nach Möglichkeit zu vergrößern.

Welche fabelhaften Gewinne wenigen Privatwirtschaftlichen (D. O. A. G. und Jüdern) bei diesen Handelsvorgängen in Kilwa und Mohoro zugute kommen, ist ohne weiteres zu erkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die schätzungsweise Ernte für 1908 im Kilwabezirk 500.000 Pfund und im Rufiji-Bezirk etwa 900.000 Pfund unentkernte Baumwolle beträgt.

Der Kaufmann wird selbstverständlich geneigt sein, der D. O. A. G. ein Geschäftsverfahren, das ihr hohe Handelsgewinne einbringt, nicht zu verdenken, auch wird er dem Zwischenhändler Provision und anderen Nebenverdienst, und sei er noch so hoch, nicht mißgönnen, doch es giebt noch andere Gesichtspunkte, unter denen sich diese Dinge betrachten lassen. Der objektive Beurteiler wird die Frage stellen, ob mit der Zulassung eines Monopols beim Baumwollkauf in den Bezirken Kilwa und Mohoro nicht eine schwere Schädigung unserer kolonialen Volkswirtschaft in Deutsch-Ostafrika zu erblicken ist. Und nichts ist leichter, als diese Frage zu beantworten. Denn es sind bereits unzweifelhafte Anzeichen dafür vorhanden, daß der Regier nicht nur nicht daran denkt, den Baumwollbau auszudehnen, sondern vielmehr mit dem Gedanken umgeht, die Baumwollkultur als eine unrentable Kultur überhaupt aufzugeben. Es ist nach zuverlässigen Berichten in der letzten Zeit vorgekommen, daß trotz freundlicher Zuredens der in Betracht kommenden Bezirksbeamten Eingeborene sich geweigert haben, überhaupt noch Baumwolle zu bauen. Sie brachten für ihr Verhalten ungefähr folgende Gründe vor: Im ersten Jahre (1907) hat ihr uns anständige Preise bezahlt, 8 bis 12 Heller, manchmal sogar 13 und 14 Heller, und jetzt müssen wir uns mit 6 und 4 Heller begnügen.

Wir können daher die Unlust zum Baumwollanbau im Kleinen wohl verstehen, wenn schon wir zugeben, daß ein Preis von 11 bis 14 Heller exorbitant hoch ist und mit dem besten Willen nicht bei der schlechten Lage des Baumwollmarktes in diesem Jahre bezahlt werden konnte. Doch ein Preis von 4 bis 6 Heller ist fraglos zu gering und lediglich als eine Folge des von der D. O. A. G. geschaffenen Aufkaufmonopols anzusehen. Es muß notgedrungen zu einem erheblichen Rückgang des mit Baumwolle angepflanzten Geländes führen und damit ein Minus in unserer deutsch-ostafrikanischen Volkswirtschaft herbeiführen. Daß der Schaden gerade den eingeborenen Produzenten trifft, dessen Förderung Herr von Rechenberg fast bei jeder Gelegenheit als seine vornehmste Aufgabe bezeichnet, wird hoffentlich dem Gouvernemente Veran-

lassung werden, schleunigst Maßregeln zu ergreifen, um das Monopol der D. O. A. G. zu brechen.

Wir freuen uns übrigens, hier einen Fall konstatieren zu können, wo das System Rechenberg seinen Schöpfer in ein ihm wahrscheinlich recht unbequemes Dilemma gebracht hat. Denn es wird dem Gouverneur nach seiner seitherigen Politik, ebenso schwer fallen, der ihm so treuen politischen Anhängerin hohe Handelsgewinne abzuknüpfen, wie seinen geliebten Schwarzen, die sonst seiner Hilfe immer sicher waren, die Unterstützung zu versagen.

Wir halten es hier durchaus mit den eingeborenen Baumwollbauern, selbst auf die Gefahr hin, daß uns, die wir sonst dem Gouverneur eine schwächliche Eingeborenenpolitik vorwerfen, von der Exzellenz nachgesagt wird, daß wir uns von unserem seitherigen politischen Standpunkt entfernt hätten. Wir halten es im Interesse der Entwicklung unseres deutsch-ostafrikanischen Wirtschaftslebens für unbedingt erforderlich, daß sowohl in Kilwa, wie in Mohoro ein regelrechter Aufkaufmarkt unter sachmännischer und möglicherweise behördlicher Kontrolle geschaffen wird. Und zwar sind auf diesem Markt die Preise so festzusetzen, wie sie der allgemeinen Lage des Baumwollmarktes entsprechen. Die Schaffung eines solchen Marktes wird übrigens noch den weiteren Vorteil haben, daß dem kleinen Baumwollbauer, dem es seither, wenn er ein Quantum von 5 bis 10 Sack zu verkaufen hatte, schwer fiel, seine Ware loszuwerden, nunmehr bessere Chancen sowohl für den Verkauf seiner Ware, als auch für die Erzielung eines anständigen Preises geboten werden.

Wir wollen hoffen, daß das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, das sich mit großen Eifer seit seinem Bestehen in Deutsch-Ostafrika des Baumwollbaues, sowohl von Seiten der Plantagen, wie durch die Eingeborenen in gleicher Weise angenommen hat, hier mit feischer Initiative vorgeht, um einen Zustand zu beseitigen, der lediglich einer großen Interessengruppe Vorteil und der Allgemeinheit Schaden bringt. Aber auch dem Herrn Staatssekretär Dernburg möchten wir anraten, sich mit der Sache etwas zu beschäftigen, namentlich weil er im letzten Reichstag mit der Meinung hervortrat, daß Herr v. Rechenberg sich deswegen so große Antipathie in der Kolonie zugezogen habe, weil er langjährige Lieferungsmonopole — offenbar meinte er die Darassalamer Papierhandlung damit — beseitigt hat. Ist der Staatssekretär aus Gerechtigkeitssünden der Monopolfreund, als der er sich ausgiebt, so finden wir, daß hier die beste Gelegenheit geboten ist, zu zeigen, daß er ein ernst zu nehmender Minister ist. Hic Rhodus, hic salta!

Deutschostafrika als Viehzuchtland.

In den „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird die Frage der Ausdehnungsmöglichkeit der deutsch-ostafrikanischen Viehzucht erörtert. Das Blatt, das sich in dieser Hinsicht besonders viel von der Reise des Unterstaatssekretärs verspricht, schreibt:

Viehzucht durch Europäer ist bisher in Deutschostafrika noch nicht in nennenswertem Umfang betrieben worden. Daß große Teile des Landes sich zur Viehzucht hervorragend eignen, mußte eigentlich, nach den großen Rinderherden der Eingeborenen zu urteilen, schon längst angenommen werden. Auch die beiden Europäer, welche sich bisher am intensivsten mit Viehzucht beschäftigt haben — Herr Illich, der Richter der Domäne Kivai, und Herr Siebentopf in Morongoro haben hervorragende Erfolge erzielt.

Wohar es kam, daß noch niemand auf den Gedanken kam, Deutschostafrika in ähnlicher Weise durch Viehzucht zu erschließen, wie dies mit Südwestafrika geschehen ist, schwer zu sagen. In der Hauptsache mögen es zwei Umstände gewesen sein, einerseits die Verheerungen, welche durch die verschiedensten Viehkrankheiten, insbesondere Küstenfieber, Trypanosomen und durch die Pestepidemie in den Herden der Eingeborenen angerichtet wurden, andererseits der Widerstand des Gouvernements gegen die Ansiedlung von Europäern überhaupt, insbesondere von Kleinwüchslern. Das Ergebnis der Besichtigungsreise des Herrn von Lindquist wird ja von allen Kolonialfreunden deshalb mit besonderem Interesse erwartet, weil endlich Klarheit darüber geschaffen werden soll, ob die Hochländer Deutschostafrikas sich zur Vie-

fielung durch Europäer eignen oder nicht. Schon jetzt ist man wohl berechtigt zu sagen, daß die Antwort des Unterstaatssekretärs bejahend ausfallen wird.

Auch das Gouvernement scheint neuerdings die Ansichten der Viehzucht günstiger zu beurteilen. Während noch die vorjährige amtliche Denkschrift feststellte, daß von den 23 Bezirken des Schutzgebietes 10 schlechte, 3 mittelmäßige und nur 10 gute Viehbezirke seien, erklärt die neueste Denkschrift große Teile Ostafrikas als für Viehzucht geeignet. Ungeeignet seien natürlich alle Gebiete, in denen Tsetsefliegen vorkommen, doch trete die Bedeutung der Tsetsefliege gegenüber den anderen Viehsuchen, insbesondere dem Küstenfieber zurück. Gleichzeitig wird aber festgestellt, daß das Schutzgebiet als ein relativ gesundes Land anzusehen sei, da Tuberkulose, Röh, Lungenentzündung der Kinder, Maul- und Klauenentzündung usw. noch nicht nachgewiesen sei. Nur die völlige Außerachtlassung jeder Vorsicht seitens der Viehzüchter und der Mangel an der gesetzlichen Regelung der Tierseuchenbekämpfung und an einem ausreichenden Veterinärpersonal habe das Schutzgebiet in entgegenge-setzten Ruf gebracht. Mit zunehmender Verbesserung dieser Verhältnisse werde ein Zurückweichen der Seuchen und eine Vermehrung der Viehbestände eintreten müssen.

In dieser Hinsicht sind im Laufe des letzten Jahres große Fortschritte gemacht worden. Erstens ist die Zahl der Tierärzte von 1 auf 5 gestiegen, so daß z. B. sämtliche Küstenbezirke und der nördliche Teil des Schutzgebietes etwa bis zur Zentralbahn unter tierärztlicher Kontrolle stehen. Außerdem hat der Gouvernementsrat in seiner Herbsttagung eine Seuchenverordnung und eine Verordnung über die Bekämpfung des Küstenfiebers durchberaten, welche einstimmige Annahme fanden. Von dem Infarktiten dieser Verordnungen darf man wohl mit Recht einen Rückgang der Tierseuchen und insoll-gendessen ein Aufblühen der Viehzucht erwarten.

Hoffentlich wird dann auch das Gouvernement, welches bisher in dem bloßen Halten von Rinderherden keine Nutzbarmachung von Land sah, die Bestimmungen über Landverpachtung unter Berücksichtigung der Viehzucht ändern. Daß Fortschritte in der Viehzucht in der Hauptsache nur davon zu erwarten sind, daß mehr Europäer als bisher sich ihr zuwenden, wird in der Denkschrift indirekt anerkannt. Sie bemerkt nämlich, daß eine Verbesserung der Zucht einsetzen müsse, da die dortigen Tiere, von einzelnen Gebieten abgesehen, nur einen geringen Nutzwert haben. Das Fleischgewicht und der Milchtrag der Rinder, sowie ihre Zugkraft sei gering, die Ziegen und Schafe klein, ihr Fleisch und Fellwert infolgedessen gering. Für eine Verbesserung der Zucht kommen naturgemäß, wenn auch ein Teil der Eingeborenen durchaus nicht ohne Verständnis für den Wert einer rationellen Zucht ist, in erster Linie europäische Viehzüchter in Betracht.

Außer im Norden der Kolonie sind eifrigherweise auch in anderen Bezirken für Viehzucht geeignete Gebiete festgestellt worden. So berichtete der Bezirksamtman von Mpapua über die Stumbaberger, daß das Gebiet für eine durch europäische Ansiedler betriebene Viehzucht wohl geeignet sei, daß die Weiden vorzüglich, der Wasserreichtum auffällig, das Vieh der Eingeborenen gesund und außergewöhnlich fett sei. Besonders bemerkenswert ist auch die Mitteilung, daß die Eingeborenen die hochgelegenen Gebirgsgegenden (1500—1000 m) ihres kalten nebligen Klimas wegen nicht schätzen und immer mehr nach dem Fuße des Gebirges herabziehen. Schon jetzt ständen auf diese Art etwa 40000 ha zur Verfügung. Ganz ähnliche Hochländer bieten auch das Botagebirge, südlich von Mpapua, und vielleicht auch das Uagaraebirge.

Auch die nördlichen Hochländer zwischen Viktoriassee und Kilimandscharo sind bekanntlich sehr wenig bevölkert. In den Steppengebieten herrscht zwar an sich Wassermangel, doch ist, wie auch die Lindequistsche Expedition dies bestätigt fand, überall Wasser leicht zu erhalten. Die Weide ist, insbesondere in der Gegend des Meru und Kilimandscharo, wie Dr. Rohrbach feststellt, viel wertvoller als die Weiden Südwestafrikas. Wenn also die Usambarabahn bis zum Meruberge festgelegt und dadurch eine Abzweigung für die genannten Viehweidländer geschaffen wird, steht nichts im Wege, daß sich hier bald Farm an Farm reihen.

Herr von Lindequist hat sich ganz besonders für die Eignung der nördlichen Steppengebiete für Wollschafzucht interessiert und das Resultat ist, wie berichtet wird, außerordentlich günstig gewesen. Auch der vorerwähnte Bericht über die Stumbaberger empfiehlt einen Versuch mit Merinoschafen. Die Kleinviehzucht gedeiht in allen Teilen der Kolonie. Aber gerade vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, ist es dringend erwünscht, daß das Hauptgewicht der Viehzucht auf Wollschafzucht gelegt wird. Die Einfuhr Deutschlands an Schafwolle betrug im Jahre 1907 394 Millionen M. Während die heimische Landwirtschaft den Fleischbedarf Deutschlands schon jetzt zum größten Teil deckt, sind wir für den Bezug von Schafwolle fast ganz auf das Ausland angewiesen. Wie die Verhältnisse auf dem Weltmarkt liegen, könnten die Wollschafzüchter Ostafrikas sicher sein, daß das Mutterland unter allen Umständen ihre gesamte Produktion aufnimmt, während, wenn die ostafrikanischen Farmer sich in der Hauptsache auf die Zucht von Fleischvieh verlegen sollten, es wohl denkbar wäre, daß sie nicht für ihre gesamte Produktion Aufnahmefinden können, wodurch ihre Herden entwertet würden.

Aus unserer Kolonie.

Gouvernementsrat.

Am 18 Juni ist in Darressalam Gouvernementsratsitzung. Es nehmen diesmal fast ausschließlich Stellvertreter teil, da die eigentlichen Mitglieder fast alle auf Heimaturlaub sind.

Die Tagesordnung wird den Teilnehmern erst am 3 Juni übermittelt werden. Die Hauptfrage, die behandelt wird, berührt den Etat für 1910.

Uffukuma. Man schreibt uns unter dem 30. April aus Tabora: Die Pest nimmt in Uffukuma eine immer weitere Ausdehnung an. Stabsarzt D. Leopold ist am 1. Mai im Auftrage der Tabora-Behörde nach den verseuchten Landschaften abmarschiert, um die nötigen sanitären Maßnahmen und zwar vor allem die Säuberung der Eingeborenen-Häuser und sonstigen Vorrichtungen persönlich zu überwachen.

Tabora. Man schreibt uns: In der Tabora-Gegend herrscht nach wie vor anhaltende Dürre. Der sehr erwünschte Regen läßt immer noch auf sich warten. Infolgedessen schnellen die Lebensmittelpreise empor und halten sich auf einer ungewöhnlichen Höhe. Es wird jetzt für 12 Rattel Reis 1 Rupie bezahlt.

Moshi. Nach einer Bekanntmachung des Bezirksamtes Moshi sind in Umbulu die Boden ausgebrochen. In Arusha sind gleichfalls zwei Fälle vorgekommen. Zur Behütung der weiteren Verbreitung der Krankheit wird bis auf weiteres der Karawanenverkehr auf sämtlichen Wegen zwischen Arusha und Umbulu, sowie Umbugwe gesperrt.

Moshi. Man meldet uns: In der Bezirksrats-sitzung vom 11. März teilte der Vorsitzende,

Bezirksamtman Regierungsrat Methner mit, daß die Summe, die das Gouvernement nach Aufhebung der Kommunen für den Bezirk Moshi zur Verfügung stelle, weit geringer sei, als die, welche seinerzeit der Kommune Moshi zur Verfügung stand. Ein Beschluß des Bezirksrates bedauert insbesondere, daß das Wegebaukapitel so vermindert werden mußte. Senior Althaus erwähnte hierbei gleichzeitig die großen Transport-schwierigkeiten auf dem Wege von Voi nach Moshi. Es lagern dort nach Angabe der Transport-unternehmer 2500 bis 3000 Zentner, (Die D. D. A. J. berichtete hierüber schon in einer ihrer letzten Nummern) zu denen die Unternehmer ein Jahr zum Hertransport gebrauchen werden. Auch wurde auf die bestehenden Grenzschwierigkeiten insofern der englischen Quarantänevorschriften hingewiesen und geäußert, wenn möglich Abhilfe zu schaffen. Der Vorsitzende erklärte, daß bereits in dieser Angelegenheit an das Gouvernement telegraphisch berichtet worden sei und daß das Bezirksamt sich auch mit dem englischen Distr. Commissioner persönlich ins Benehmen setzen werde.

Im Namen der Europäer Marangu hat Senior Althaus, den Weg von Marangu nach dem Himofluß in Stand zu setzen. Der Vorsitzende erkannte die Notwendigkeit des Ausbaues an, und ersuchte um Einsetzung eines Kostenschlages und um Angabe des Zeitraumes, den die Arbeit in Anspruch nehme.

Pflanzler Luis stellte dann noch den Antrag, mit Rücksicht darauf, daß der Etatsvoranschlag für den Abfindungsfonds 1910 von dem Bezirksamtman außerordentlich sparsam aufgestellt sei, das Gouvernement zu ersuchen, die Position zur Unterhaltung von Straßen und Brücken um 5000 Rupie und die Position für Vandeskultur um 3000 Rupie zu erhöhen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wie das Gouvernement sich hierzu stellt, werden wir erleben.

Tengeni. Der U. B. wird folgende originelle Löwengeschichte berichtet: Eine wenig angenehme Überraschung, wurde einem Eingeborenen zu Teil, der in der Nähe von Tengeni eine Palme zum Zappen von Palmwein essig hatte. Als er wieder von der Palme hinabstieg und nur noch mehrere Meter vom Boden entfernt war, bemerkte er zu seinem Schrecken, wie ein Löwe zu seinem Empfang unten an der Palme wartet. Er kletterte natürlich eiligst wieder die Palme hinauf und rief mehrere in der Nähe befindliche Leute zu Hilfe. Es gelang denn auch, die Bestie durch mehrere Vorderladerkugeln zu vertreiben.

Tramba. Die Kironda-Goldminengesellschaft, die Tochtergesellschaft des Trangi-Goldyndikars und der Zentralafrikanischen Bergbau-Gesellschaft hat, wie uns berichtet wird, aus den Werken bei Tramba wieder für ungefähr 32000 Rupie Gold gefördert. Das Gold ist lediglich mit der Kugelmühle produziert und besteht aus zwei Barren. Es ist über Muanza und Kisumu und dann mit der Ugandabahn nach Mombassa transportiert worden, wo es am 4. Mai eintraf. Von dort wird es mit dem nächsten Dampfer nach Europa verschifft.

Korogwe. Das in großen Mengen in letzter Zeit von Händlern nach Korogwe herübergebrachte Vieh geht jetzt wieder massenhaft in Korogwe ein. Gewöhnlich werden die Tiere, kurz bevor sie eingehen, noch zum Schlachten verkauft, und man kann solche Tiere für den Spottpreis von 5 bis herunter zu drei Rupien erhalten.

Die U. B. vertritt die Ansicht, daß diesem betrübenden Zustande auf die eine oder andere Weise ein Ende bereitet werden müsse.

Geschosswirkung und Jagderfolg.

Von Hans Paasche.

II.

Auf kleinere Antilopen wirkt das S-Geschos zu stark. Eine Thomsongazelle schos ich auf 150 Schritt aus liegendem Anschlag auf den Stich. Sie fiel im Feuer; das Wildpret war von vorn bis hinten kurz und klein geissen und beim Ausschuss auf einer Keule war ein großer Fetzen der Dede hinausgeschlagen worden. Die Beute sah gräßlich aus.

Alle beschossenen Thomson- und Grantgazellen kamen zur Strecke; diese Tiere kann man gut angehen und nach dem Schuß gut verfolgen.

Mit angefeilten Mantelgeschossen schos ich vierzehn Wasserböcke. Bei einigen war die Befolgung schwierig und einen fand ich erst am Tage nach dem Anschuß. Aber ich fand ihn.

Einen Wasserbock schos ich mit S-Geschos. Es war auf einem steinigen Fels über einem Hügel. Der Bock bekam den Schuß hinter die Schulter auf 90 Schritt und rollte verendend den Abhang hinunter, bis er an einem Strauch hängen blieb. D. H. Antilopen hatten oft mehrere Schüsse nötig oder wurden nach einem Schuß hinter die Schulter beobachtet und kamen ohne Ausnahme zur Strecke.

Auf Kubuantilopen schos ich eine Dublette mit Blattschüssen leicht zur Strecke.

G. n. s. Neben anderen wurde ein einzelner, in lichtigem Dornbusch angebrachter Bulle auf 20 Schritt mit einem Herzschuß zu Fall gebracht. Mehrere in der freien Ebene verfolgte, und deshalb flüchtige Tiere flüchteten

mit Kammer-schüssen 3—400 m weit und kamen zur Strecke. Niedböcke erlegte ich mit der 8 mm Büchse auf der Büsche in hohem Schilfgras ohne Schwierigkeit, ebenso Warzenschweine.

Wenn angeschossenes Wild nicht zur Strecke kam, was ganz selten geschah, lag es nur daran, daß keine Zeit war, gründlich nachzusehen. Das passierte mir zum Beispiel mit zwei Kubuantilopen, während ich mit meiner Kriegsexpedition auf dem Marsche war. Auf Impallah- oder Schwarzfelsenantilopen, auf Bergbüchse, Giraffen, Büschböcke und Kapp-antilopen hatte ich mit Bleispißgeschossen und angefeilten Mantelgeschossen durchaus hinreichende Wirkung. Sollte es der Zufall, daß ein Schuß schlecht ausfiel, dann mußte ich zwei- oder dreimal schießen und der Bock kam später zur Strecke.

Auf Löwen und Leoparden ist das S-Geschos kaum zu übertreffen und jeder wird dankbar sein, wenn er sich so die großen Vorteile der leichten Repeatingbüchse auf Raubtierjagd zu Nutze machen kann.

Der Löwe verhielt sich in einem trocknen Bachbett, der Jäger muß sich durch die Büsche winden, um ihm zu folgen, er muß über freie Stellen laufen, einen Hügel, einen Baum erklimmen und endlich schießen. Das kann er nur mit einer leichten Büchse.

Ich habe Löwen und Leoparden mit Teilmantelgeschossen erlegt; mit S-Geschossen eine Hyäne und einen Prärietehund, die im Feuer fielen.

Elefanten kann man mit den stärksten Waffen durch Herzschüsse nicht mit Sicherheit auf der Stelle töten. Für den Gehirnschuss genügt das 8 mm Vollmantelgeschos (nicht das S-Geschos!) und bringt den Elefanten

sofort zu Fall. Es ist zu bemerken, daß man den Kopf des Elefanten zum Schuß nicht frei bekommt. Dann schießt man eben herum nicht. Wie oft geht man hier heim, weil einem der starke Hirsch nicht gut stand! Es ist ein Frevel, einen Elefanten, von dem man womöglich noch nicht mal weiß, ob er überhaupt Zähne hat, geschweige denn, welchen Gehalt er ist, aufs Blatt zu schießen. Früher setzte man sich leicht darüber hinweg. Jetzt, wo die Erlaubnis so stark beschränkt worden ist, werden die Herren Jäger schon die stärksten Bahn-träger ausfindig machen!

Für Elefantenjagd ist die 8 mm Büchse mit Vollmantel sehr gut. Nicht mit S-Geschos; weil das beim Auftreffen auf ungleichmäßige Knochenmasse verbiegt, verschlagen wird und an Eindringtiefe und Treffsicherheit einbüßt; auch auf Flußpferdjagd ist die 8 mm-Büchse sehr gut; denn auch Flußpferde schießt man fast nur in den Kopf.

Meine Erfahrung zeigt, daß man mit der 8 mm-Büchse Erfolge haben kann. Andere Jäger haben mit anderen Kalibern gute Erfolge gehabt. Ich hüte mich, zu sagen, die 8 mm-Büchse sei die beste Waffe. Die beste Waffe werden wir nicht finden.

Zwischen Wirkung, handlicher Form und Gewicht der Waffe wird immer ein Kompromiß nötig sein. Außerdem ist zu bedenken, wie man jagen will und wo. Schließlich entscheidet der Geschmack, und jeder wählt die Büchse, die seiner Leistung als Schütze und Jäger entspricht. „Halbwegs sitzend“ heißt besser als schlecht. Also gibts schlechte und gute Schüsse. Je schlechter der Schuß umso kleiner darf also die Waffe sein. Also darf der beste Schütze eine kleinere Waffe führen. Auch das ist bis zu einem gewissen Grade richtig.

Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung.

Billiger wie jede andere Seife.

Heirat wünschen:

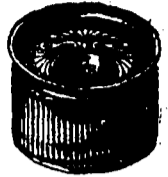
mehrere hundert neungemeldete Damen m. 2-200 000 Mk. Verm. m. Herren ev. a. ohne Vermögen. L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland.

Soennecken-Federn 116



Soennecken-Tintenfässer

weißes, grünes, blaues Glas
Rp. 1.00 — Rp. 1.50



Soennecken-Ordner

quart, folio.

Locher dazu.

Briefkörbchen

quart, folio.

erhältlich in der Papier- und Schreibwarenhandlung Daressalam, Unter den Akazien Nr. 2.

Zwei möbl. luftige

Zimmer

ebent. mit voll. Pension zu vermieten; nöh. bei Sr. Reinhardt Bagamojostraße.

Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Wer hat nicht genug Blut?

Die Pink Pillen geben Blut

Es gibt nichts Verborgenes, Geheimnisvolles in der Blutarmut. Sie ist das Resultat eines Mangels in der Zusammenstellung des Blutes, der in ebenso verschiedenen als zahl reichen Fällen seine Begründung hat. Das Heilmittel ist ganz einfach. Es besteht darin dem Blute seine normale Zusammensetzung, die erforderliche Reichhaltigkeit an roten Blutkörperchen, wieder zu geben. Gerade für diesen Zweck wurden die Pink Pillen geschaffen. Sie geben mit jeder Dosis Blut und reinigen und bereichern das letztere. Wenn Sie blutarm sind d. h. wenn Sie sich nicht kräftig fühlen, schlechtes Aussehen haben und beständig frieren, verlangen Sie Pink Pillen, welche Ihnen helfen werden. Dank denselben werden Sie sich bald besser befinden. Wir wollen hier ein Beispiel anführen, was die Pink Pillen zu leisten im Stande sind.



Fräulein Caquais (Photo. Lagrange, Bourges)

Fräulein Mario Caquais in Fauchocourt, par Savigny-en-Sologne (Cher) schreibt folgendes: „Ich war sehr blutarm und hatte sehr schlechtes Aussehen, sodass mir jeder sagte, ich wäre schwindsüchtig. Ich war hierüber sehr besorgt. Man hatte mir schon allerlei Medizin nehmen lassen aber nicht hatte geholfen. Eine Freundin, die grosses Vertrauen zu den Pink Pillen hatte, liess dieselben für mich kommen und ich begann mit denselben eine Kur durchzumachen. Ich verdanke es den Pink Pillen dass ich meine Kräfte, meinen Appetit, gute Aussehen und die Fröhlichkeit wieder gefunden habe.“

Die Pink Pillen heilen nicht nur die Blutarmut, sondern auch alle diejenigen Krankheiten, die ihre Entstehung in der Armut des Blutes zu suchen haben, wie: Schwäche des Nerven, Bleichsucht, nervöse Erschöpfung, allgemeine Schwäche, frühzeitige Erschlaffung, Magenschmerzen und Rheumatismus.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.
Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika
Bretschneider & Hasche G. m. b. H.
Daressalam.

Zu verkaufen

Regierungsdampfer „Kilwa“

des Zanzibar Gouvernements

Heimatsort Zanzibar, ca. 300 Tons Displacement; erbaut 1885 aus Eisen, mit Compound-Maschine von nominell 42 PS. Cylinder 18 x 33, Kolbenhub 21, Kohlenverbrauch bei 7 — 7 1/2 Knoten 3 Tons 12 cwt. Welsh. Dimensionen 140 x 22 x 12 Fuss.

Zur Zeit im Zanzibar—Pemba-Dienst fahrend. Ablieferung kann umgehend in Zanzibar erfolgen. Ueber weitere Einzelheiten giebt Auskunft.

TREASURER, Zanzibar Government.
Zanzibar

Schmelze bei Reinerz in Schlestien.

Angenehmer Aufenthalt für Erholung und Aufsuchende in idyllischer Gegend. Wald, Lichtluftbad, alle Bäder, Dr. Bahmanns Normalisch und vegetarische Kost, Prospekte durch die Zeitung.

Als Verlobte empf. sich

Adela Singer
Ernst Schneider

Daressalam im Mai 1909.

Gesucht für grosse Plantage

Tüchtiger junger Kaufmann.

Verlangt werden Kenntnis der Suahelisprache, Buchführung, Schreibmaschine.

Anfangsgehalt 150—200 R. Ein Boy, Arzt, Wohnung, Hospital frei.

Vorläufig Monatskündigung. Schriftliche Angebote unter A. G. L. verschlossen an die Exped. d. Ztg.

10 Millionen-verteilt

annähernd jede Hamburger Stadt-Lotterie an Gewinnen u. Prämien. Für alle 7 Klassen kostet 1/2, Los M. 144.—, 1/2 M. 27.—, 1/4 M. 36.—, 1/8 M. 18.—.

J. Irwahn

Hamburg

Dovenhof 115, staatlich konzession. Hauptkollekte für Überseeversand, sendet portofrei ausführlichen Prospekt, bedient unauffällig und reell.

Hierdurch gebe ich bekannt, dass ich mit dem 31. Mai ds. Js. mein Hotel krankheitshalber aufgebe, und fordere ich hiermit gleichzeitig alle meine Schuldner auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 5. Juni ds. Js. zu begleichen, da ich selbst meinen Gläubigern gerecht werden muss.

Ich habe Herrn Rechtsanwalt Wendte Vollmacht erteilt, bis zu obigem Termine nicht eingegangene Beträge unverzüglich einzuklagen und die eingeklagten Gelder für mich in Empfang zu nehmen.

Franz Herms

Hotel Kaiserhof, Morogoro.

Kopierpressen

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Meine Kanzlei befindet sich ab 28. Mai 1909 im Hause der Photographischen Kunstanstalt von Dobbertin, Wilhelmsufer.

Sprechstunden: Nachm. 3 — 6 Uhr
Vorm. unbestimmt.

Rechtsanwalt Müller.

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarettenspitzen aus Meerschwein, Bernstein, Brügge, Holz, Porzellan, etc. Deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.
A. Fleischmann & Co.
Ruhla Nr. 105.
I. Thüringen.

Soennecken-Rundschriftfedern in 11 verschiedenen Stärken. (Nr. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6) vorrätig in der Papier- u. Schreibmaterialienhandlung Daressalam, Unter den Akazien Nr. 2.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügelgelenke der von uns hergestellten Präparate Gallinol verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch Cholera und Diphtherie wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.
Gallinol ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.
Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.
In Deutschland nur zu beziehen aus dem Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.
Preis pro Fl. ausreichend für 20—25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier.
Für Ostafrika Vertretung gesucht.

ROM

Deutsches Hotel garni

via Sistina 149

(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 50% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Gesucht

Goanese für Bureau-Arbeit.

Perfekt Englisch erforderlich, Vorkenntnisse Deutsch, Kisuaheli, Buchhaltung erwünscht. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugniscopieen zu richten an Postfach 26. Tanga.

Junger tüchtiger Landwirt

Sucht Stellung als Assistent oder Sekretär auf einer Plantage. Derselbe war auch längere Zeit in Kaufmann. Betrieben tätig und ist mit allen Bureauarbeiten bestens vertraut.

Gefl. Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Ladescheine

für Gov.-Dampfer

Rp. 1.— per Stück zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur

H. Zoernery, Leipzig. Export-Depot: Hamburg.

Ich erinnere z. B. daran, daß er gesagt hat, Logo habe in diesem Jahre einen Zuschuß. Herr Eichhorn ist Mitglied der Budgetkommission. Wir wissen alle, daß der Zuschuß für Logo ausgeglichen worden ist. Das wird nicht bestritten werden. Herr Eichhorn behauptet, eine große Menge von Beamten läge auf Reichszuschüssen. Herr Eichhorn mußte wissen, daß die allermeisten unserer Kolonien, besonders die, von denen er gesprochen hat, auf dem Budgetetat, von dem die Rede war, überhaupt keinen Reichszuschuß mehr verlangen.

— Eine beachtenswerte Nachschlage-Broschüre für ostafrikanische Haushaltungen bildet das neue Preisbuch der bekannten und ältesten Ausstattungs-Firma Bretschneider & Pasche G. m. b. H. in deren Besitz sich auch die einzige Apotheke der Hauptstadt befindet.

Die Vielseitigkeit dieses Warenhauses zeigt das übersichtlich angeordnete Inhaltsverzeichnis des Buches, dem wir einige Stichproben entnehmen: Kolonialwaren, Konserven, Sämereien, Safari, Bekleidung, Haus u. Küche, Luxus, Cigaren, Glas, Waren, Krankenpflege, Parfümerie und Toilette, Photographie etc. etc.

Außerdem übernimmt das Haus ganze Ausstattungen für Expeditionen, Präparieren und Konservieren von tierischer Sammlungsgegenständen, Expedition nach Deutschland, Bewegung von Kommissionsaufträgen durch das Hamburger Haus der Firma etc. —

Alles in allem enthält diese Broschüre des Warenhauses Bretschneider & Pasche-Darressalam für jeden Ostafrikaner wertvolle Orientierungen.

Postnachrichten für Juni 1909.

Tag	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden.	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 20. 6.
2	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamoyo	
3	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	
4	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post an Berlin 24. 6.
4	Ankunft des D. O. A. L. „Dampfer „Präsident“ von Bombay	Post ab Berlin 15. 6.
5	Abfahrt des R. P. D. „Adolph“ Woermann nach Durban	
5	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamoyo nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
11	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamoyo	
12	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
13	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	Post an Berlin 2. 7.
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Europa	Post ab Berlin 28. 6.
18	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
19	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
19	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ über Bagamoyo und Zanzibar nach Kilwa	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
25	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
25	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post ab Berlin 5. 6.
25	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 4. 6.
26	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
26	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Bagamoyo n. d. Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 18. 7.

Anmerkung *) Ankunft in Daressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Kolonialkalender für 1 Rp.

zu beziehen in der

Buchhandlung der D. O. A. Zeitung.

Wissmann-Hotel M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung
Pension Rp. 65.— monatlich
Wohnung mit Pension Rp. 4.75 und 4.25.
Vorzügliche europäische Küche
Französischer Rotwein „Rivoire“

Zoll-Ausfuhranmeldungen
Zoll-Einfuhranmeldungen
Ladescheine der Flottille
Zollverordnungen
Bergverordnungen

erhältlich bei der Buchhandlung Daressalam,
Unter den Akazien Nr. 2.

Musik-Instrumente

Spielösen, Musikschränke
Sprechmaschinen für Orchester, Schule u. Haus.



Illustr. Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann
Fabrik Leipzig Export

Kaufmann

24 Jahre alt, mit allen vorzukommenden kaufmännischen Arbeiten bestens vertraut, zur Zeit noch in fester Stellung, sucht sich zu verändern. Am liebsten kaufm. Geschäft oder Plantagenbetrieb. Gest. Offerten unter K. an die Exp. die er Zeitung.

Paul Majher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission
An- und Verkauf aller Landesprodukte
Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen
Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern

Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl
Auskünfte aller Art
Kalkgeschäft

Bekanntmachung.

Der im Bezirk Iringa ansässig gewesene Kaufmann Paul Sehm ist am 16. 4. ds. Js. hier gestorben. Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlass des Verstorbenen zu haben glauben, wollen diese bis spätestens 30. 11. 1909 hier geltend machen, desgleichen wollen diejenigen, an welche der Verstorbene Forderungen hatte, diese bis zum gleichen Termin an die Adresse des Unterzeichneten begleichen.

Iringa, den 6. Mai 1909.

Der Nachlassverwalter.

Brzezynsky, Sergeant
Militär-Station Iringa.

Landwirtschaftl. Verein.

Sonnabend den 29. Mai Abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Hotel Kaiserhof.

Der Vorstand.

Am 2ten Pfingstfeiertag

von nachmittags 4 1/2 Uhr an

Grosses Gartenkonzert der Askarikapelle

im Garten der Brauerei Schultz.

Ausschank der bekannten, vorzüglichen Biere.

Spezialität: Frische Knackwurst mit Sauerkraut.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Spedition Commission

Arno Roder, Tanga

Postfach No. 13

Uebernahme von Vertretungen.

Verladungen durch eigene Leichter.

Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen

resp. Einkäufe am hiesigen Platze.